

Die Milchleistung je Kuh betrug 3 216 kg. Je 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche wurden 211.7 Dezitonnen Fleisch und 585.8 Dezitonnen Milch produziert. Bei der Verwirklichung des Lebensmittelprogramms hat das Gebiet den für 1990 vorgesehenen Stand erreicht.

Die langfristigen Wachstumsfaktoren in der Landwirtschaft haben bei uns ihre Wirkung entfacht. Dazu gehören die Intensivierung der Produktion, die Ausgestaltung der ökonomischen Beziehungen, die beharrliche organisatorische und politische Erziehungsarbeit der Parteileitungen unter den Massen. Um das alles zu einem geschlossenen System zu vereinen und mit der Entfaltung der Initiative von unten zu untermauern, treffen wir Maßnahmen zur Erfüllung der Planaufgaben und der Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb. Sie werden von den Kollektiven der Produktionsbereiche, Brigaden und Viehanlagen bis zu den Kolchosen und Sowchosen ausgearbeitet und verteidigt. Ebenso gibt es ein exaktes System der Kontrolle. All das ist de-

mokratisch, weil die Werktätigen in die Leitung der Produktion einbezogen werden. Alle werden ständig angeregt, zu lernen, nachzudenken, nach Neuem zu suchen.

Pro Kopf der Bevölkerung wurden in unserem Gebiet im vergangenen Jahr nicht geringe Mengen an Nahrungsgütern erzeugt. So zum Beispiel 166 kg Fleisch. Trotz der steigenden Produktion ist der Pro-Kopf-Verbrauch vor allem an Fleisch und Wurstwaren mit 69 kg praktisch unverändert geblieben. Jahr für Jahr wird die gesamte über den Plan hinausgehende Produktion aus dem Gebiet für den Republik- und Unionsfonds abgezogen. Die Menschen arbeiten immer besser, doch das Angebot an Lebensmitteln ist nicht ausreichend. Das hat seine Auswirkungen auf das Interesse der Menschen, den Umfang und die Effektivität ihrer Produktion weiter zu steigern. Hier sind Regelungen erforderlich, die sichern, daß ein Teil der zusätzlichen Produktion zur besseren Versorgung der eigenen Bevölkerung eingesetzt werden kann.

völlig fehl am Platze. Seine Pflicht ist es, mit dem Einsatz aller Kräfte und mit höchster Verantwortung der Sache der Partei zu dienen.

Seinerzeit haben wir im Gebietskomitee das Rayonkomitee Woronowski und dessen 1. Sekretär Filimonzew kritisiert, weil Mängel in der Arbeit das Wachstum der landwirtschaftlichen Produktion und ein effektiveres Wirtschaften beeinträchtigten. Wir bemängelten auch übermäßige Nachsicht gegenüber ungeeigneten Leitern. Mit dieser Kritik haben wir dem Sekretär geholfen. Die Arbeit mit den Grundorganisationen wurde verbessert, und der Woronowski-Rayon hat aufgeholt.

Die meisten Sekretäre unserer Rayonkomitees verfügen über die für eine gute politische Führungstätigkeit notwendige Qualität. Hier sind vor allem der bereits erwähnte Genosse Filimonzew und sein Kollege aus dem Lidski-Rayon, Genosse Burlyko, zu nennen. Höchste Anerkennung verdienen ebenso Genosse Matjuk, Sekretär des

Oschmjnanski-Rayonkomitees und Delegierter der XIX. Unionsparteikonferenz, Genosse Kanto* rowitsch aus dem Rayon Selvensk und Genosse Shebrak, Sekretär des Wolkowyski-Stadtparteikomitees.

Genosse Shebrak zum Beispiel begann seine Arbeit als Kolchosbauer. Dann wurde er ein ausgezeichnete Kolchosvorsitzender, leitete die Rayon-Landwirtschaftsverwaltung und wurde Vorsitzender des Rayonexekutivkomitees. Jedes Dorf im Rayon kennt er wie seine Westentasche, mit jedem findet er schnell Kontakt, berät sich mit den Menschen und entwickelt kühne Initiativen. Er ist ein Mensch von großer Herzlichkeit, sagt man von ihm, feinfühlig, menschlich und klug. Eine höhere Wertschätzung kann es in meinen Augen für einen Parteifunktionär nicht geben.

Gekürzt aus „Kommunist“, 16/1988

Parteiarbeit ist vor allem Arbeit mit den Menschen

Wir sprechen jetzt viel von der heilenden Kraft der Offenheit und der öffentlichen Kritik. Bei aller Offenheit dürfen wir jedoch Taktgefühl und Hilfsbereitschaft nicht vergessen. Zuweilen wird unter der Flagge der Offenheit versucht, die Parteikader öffentlich zu diskreditieren. Ich konnte schon oft feststellen, daß eine klare Kritik unter vier Augen eine große Hilfe sein kann. Was für einen Sinn hat es zum Beispiel, einen Menschen in der Öffentlichkeit in Grund und Boden zu kritisieren, wenn er seinen Aufgaben nicht gewachsen ist? Die Schuld für diesen Mißerfolg trägt doch auch der Leiter, der ihn an diesen Platz gestellt hat! Die Eignung eines Genossen für die Parteiarbeit kann man unfehlbar danach bestimmen, wie er sich zu den Men-

sehen verhält, wie er mit ihnen umgeht. Güte steht keineswegs im Gegensatz zur Willensstärke und zur Prinzipienfestigkeit bei der Durchsetzung der Parteilinie. In der Partei und in unserer Gesellschaft wurden über Jahre hinweg die moralischen Anforderungen an die Leiter nicht hoch genug angesetzt. Wenn man von den wichtigsten Eigenschaften spricht, die das Ansehen eines Parteiarbeiters bestimmen, so würde ich vor allem sein Gewissen und seine Anständigkeit nennen, seine Ehrlichkeit in Wort und Tat. Dazu gehört auch die Bereitschaft, eigene Fehler einzugestehen und die Verantwortung für Fehlleistungen eines unterstellten Mitarbeiters mit zu übernehmen. Unbescheidenheit und Eigennutz sind bei einem Leiter